

# der \* bund

sozialdemokratischer juden - avoda

nr° 243 | September 2017 / Elul 5777 | euro 1,-50 P. b. | Erscheinungsort Wien | Verlagspostamt 1020 Wien | 03203521

## Machtspielen? Politische Ränke? Respektlosigkeit? Opposition aus Prinzip?

### Sicher NICHT MIT UNS! Der BUND arbeitet lieber, hat Visionen, Ideen und Konzepte!

Unser Spitzenkandidat, KV Robert Sperling im 2. Teil des bund-Interviews über dringend notwendige Paradigmenwechsel in der IKG und die Entwicklung eines neuen jüdischen Leitbildes für das 21. Jahrhundert. Dazu starten wir in diesen Tagen eine Umfrage. Die Gemeindemitglieder sind eingeladen, an der Formulierung dieses Leitbildes mitzuwirken!

**bund:** Wir haben zuletzt über die mehr als hundertjährige Parteigeschichte des BUND, über Traditionen und Werte gesprochen und darüber, dass heute eine Rückbesinnung auf diese zeitgemäßer nicht sein könnte.

**Sperling:** Für die Würde des Menschen und für soziale Gerechtigkeit einzutreten, kann niemals „altmodisch“ sein. Im Gegenteil, das ist politische Verpflichtung in einer Zeit, in der „Geiz geil“ ist, der Ellenbogen zum wichtigsten Körperteil erklärt wird, und der Schmach-Begriff „Ich-AG“ die Selbstausbeutung in prekären



Anlässlich der Wahl zum Nationalrat befragte die bund-Redaktion SPÖ-Bundeschancellor Christian Kern zu Problemfeldern, welche die jüdische Gemeinde tangieren. Lesen Sie unser Interview auf Seite 4.

Foto © Andy Wenzel/BKA

...die einen wollen unbedingt Präsident werden, anderen geht es nur um höhere Subventionen zu Lasten anderer!“

## Im Kultusvorstand braucht es eine andere politische Kultur!

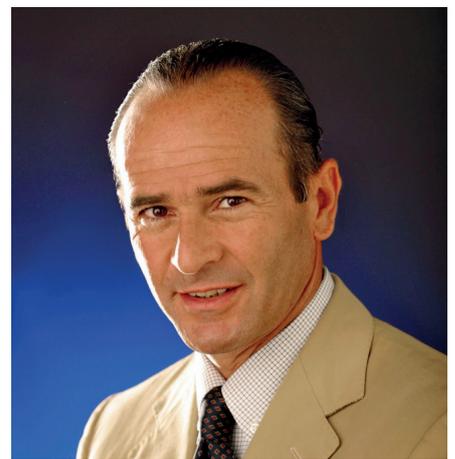
Arbeitsverhältnissen schönfärben soll. Die Mitglieder des Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda teilen diese Überzeugung allesamt. Sie arbeiten ehrenamtlich ...

**bund:** Das tun die Funktionäre der anderen Parteien allerdings auch...

**Sperling:** ...und ohne jede persönliche Ambition – ausschließlich im Interesse der Gemeinde.

**bund:** Unter dem Slogan „Mit Herz und Hirn für die Gemeinde. Unser Team – Stimmen der Vernunft“ stellt der bund sein Wahl-Team vor.

**Sperling:** Der Titel ist mehr als eine Überschrift. „Mit Herz“ bedeutet, dass wir mit großer Emotion die traditionellen Werte Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Würde des Menschen fortschreiben. „Mit Hirn“ heißt, dass wir die Verantwortung, die die Wähler in unsere Hände legen, kompetent, konstruktiv und respektvoll wahrnehmen. Das bedeutet auch, dass wir – sehr im Unterschied zur schrillen Opposition – keine Machtspiele spielen und keine Partikularinteressen auf Kosten der Gemeinde verfolgen. Das Gro-



BUND Kultusvorsteher Robert Sperling  
Foto © bund-Archiv

ße und Ganze im Auge zu behalten und die Einheit der Gemeinde ist unser Ziel.

**bund:** Stichwort Einheit. Ist die Einheitsgemeinde tatsächlich in Gefahr?

**Sperling:** Nur, wenn die Wähler nicht auf die Stimmen der Vernunft hören - was ich aber nicht glauben will. Zumindest beweist aber der beschämende Konflikt um ein neues IKG-Statut, der die Arbeit im Kultusvorstand das letzte halbe Jahr gelähmt hat, dass wir dringend eine neue politische Kultur brauchen. Eine neue Arbeitsmoral, die sich deutlich von der der schrillen Opposition der letzten Jahre unterscheidet. Die kreischt aus Prinzip „Skandal!“; wo es keinen gibt, heult „Diktatur!“; wo demokratische Mehrheitsbeschlüsse erfolgen und fordert „Wahrheit!“ ein, wo sie selbst lügt. Diese seltsame „Arbeitsmoral“ unterstützt und befeuert neuerdings der Verein Bucharischer Juden, der aus reinem Eigeninteresse aus einer Koalition der Vernunft ausgeschert ist und nun gemeinsame Sache mit der schrillen Opposition macht. Da wollten die einen unbedingt Präsident werden und die anderen vor allem höhere Subventio-

Fortsetzung auf Seite 3

## Schana Tova!



Auf dem afrikanischen Kontinent gibt es noch Staaten mit halbwegs demokratischer Verfassung und freien Wahlen. Doch die sind oft genug eine Farce, denn, bedingt durch die in Jahrhunderten gewachsene Gesellschaftsstruktur, wählen Angehörige eines Stammes ausschließlich ihre eigenen Stammesführer. Da können sie gewiss sein, dass im Falle der Mehrheitserringung die Segnungen der Wirtschaft beinahe zur Gänze „ihren Leuten“ zugute kommen. Den Minderheitenstämmen bleibt nichts übrig, als sich entweder den Beschlüssen der Majorität zu beugen oder kräftig Wirbel zu schlagen – ganz gleich, ob ihnen nun seitens der herrschenden Kaste Recht geschieht oder Unrecht.

Doch worin unterscheidet sich eigentlich unsere kleine Gemeinde in ihren gesellschaftlichen Gliederungen so sehr von der afrikanischen Stammeskultur (außer dass wir mit höherem Wohlstand gesegnet sind)? Und noch weniger unterscheidet sich das politische Gehabe etlicher Vertreter unserer „Stämme“ in der IKG von afrikanischen Verhältnissen, die wir doch so gerne im Bewusstsein unserer demokratischen Überlegenheit kommentieren.

Da hätten wir zum einen die Mandatare der Mehrheitsfraktion vom (nebbich) alteingesessenen Stamm der „Ashkenasen“, die, gefühlte Ewigkeiten am Ruder, es (zu) oft nicht lassen können, sich mit herablassendem Lächeln über Argumente Andersdenkender hinwegzusetzen – ganz im Bewusstsein ihrer „Machtfülle“.

Dann gibt es den zahlenmäßig bedeutenden Stamm, „Sepharden“ genannt, welcher, da noch nicht so lange seßhaft, gerne die Opferrolle des benachteiligten Underdogs bejammert, sich jedoch Hoffnungen macht, endlich einen Machtwechsel herbeizuführen, um mehr Geld in seine eigenen Einrichtungen stecken zu können. Zu Lasten anderer, versteht sich. Zudem befeißigen sich die zuletzt gekürten Häuptlinge des Verein Bucharischer Juden eines rüden Tones gegen sogenannte „Verräter“ in den eigenen Reihen, bezeichnen sie als „Persona non grata“ und stoßen Ausschluss-Drohungen aus.

Und da existiert auch noch ein kleiner, aber brachial - oppositioneller „ashkenasischer“ Clan mit seinem maßlos ehrgeizigen Häuptling, der seit Jahren vergeblich versuchte, Präsident zu werden



editorial

und daher bereit war, sich mit jedem „auf ein Packl zu hauen“, der ihm endlich in den Sattel des hohen Präsidentenrosses verhelfen würde. Kürzlich jedoch legte er die Häuptlingswürde zurück, da er im Gefolge eines ÖVP – Politikers die höheren Weihen eines Abgeordneten zum Nationalrat empfangen will ...

Eher an der Peripherie agieren einige kleinere Stämme, welche in erster Linie die traditionelle Religion auf ihrer Agenda haben und vorwiegend darauf bedacht sind, von der Mehrheitsfraktion die nötigen Mittel zu bekommen. Auch sie können / wollen nicht über ihr eigenes Stammesterritorium hinaussehen.

Sie alle beisammenzuhalten, eine politische Kultur zu pflegen, in der Respekt anstelle gegenseitiger Blockaden und Anfeindungen herrscht, wo weniger nach Kriterien der „Clanzugehörigkeit“, vielmehr nach politischer und sachlicher Vernunft debattiert und entschieden wird, dazu bedarf es einer starken Kraft, die sich dem Primat der Vernunft verpflichtet hat. Des BUND SOZIALDEMOKRATISCHER JUDEN – AVODA.

Adalbert-Stifter-Straße 18  
A-1200 Wien

T 43 1 33106 150  
F 43 1 33106 333

E bildung@jbbz.at  
H www.jbbz.at

DVR: 0985911  
ISO-Zertifiziert nach 9001:2008 - Nr. 1814/0

**JBBZ**  
Jüdisches Berufliches Bildungszentrum  
ת"ר



### Kompetenzzentrum für Berufsorientierung und berufliche Integration

Einjähriger Berufsorientierungslehrgang (9. Schuljahr)

Erfolgreich mit Lehre plus Matura am JBBZ:

- Bürokaufmann/frau
- IT-Techniker/in
- Orthopädietechniker/in

Begabungsförderung –  
2. Lehrabschluss, Einzeltutorien

FIT für Finanz- u. Rechnungswesenassistenten

Tages- und Abendlehrgänge für Ihre berufliche Praxis (Sprachen, Buchhaltung u. Kostenrechnung, EDV)

**Sichern Sie sich Ihren Platz!**  
**01/33106/150**



**Der Vorstand und die MitarbeiterInnen des JBBZ wünschen Ihnen allen Shana tova u'mevorachat!**

## Fortsetzung von Seite 1

nen für ihre eigene Agenda und zu Lasten des IKG-Gesamtbudgets.

**bund:** Die Alternative, nämlich vernünftiges Arbeiten, bietet der BUND an.

**Sperling:** Der BUND verfolgt seit Jahren eine Politik der „kritischen Kooperation“. Egal ob als Teil einer Koalition der Vernunft oder als eigenständig handelnde Fraktion: Wir übernehmen Verantwortung, äußern Kritik, wo sie angebracht ist, und zeigen Missstände auf, wo sie auftreten.

**bund:** Ich komme nochmals auf die Einheitsgemeinde zu sprechen, im Zusammenhang mit einer drohenden Regierungsbeteiligung der FPÖ...

**Sperling:** Nur als Einheitsgemeinde sind wir stark und fähig, uns aktuellen Herausforderungen zu stellen. Zur FPÖ: Nur als Einheitsgemeinde haben wir die solide Basis, um ihr auch so zu begegnen, wie wir das in den letzten zwanzig Jahren handhabten. Jetzt, wo eine Regierungsbeteiligung der FPÖ nach der Nationalratswahl möglich bis wahrscheinlich ist, sind Klarheit und Kompromisslosigkeit im Auftreten gefragt denn je. Ich stelle diese Frage öfters: Ist dazu auch die schrille Opposition fähig? Und ich spreche da noch gar nicht vom immer bedrohlicher werdenden Antisemitismus in Europa und vom stetig wachsenden Israel-Hass!

**bund:** Nicht zuletzt in diesem Zusammenhang: Wir glauben, dass wir so etwas wie ein neues jüdisches Leitbild brauchen. Dass wir damit „einen Nerv getroffen“ haben, beweist übrigens der Umstand, dass nun urplötzlich sowohl Teile der Opposition als auch die Partei des Präsidenten von „jüdischen Leitbildern“ sprechen. Geschenk!, Dass unsere Ideen abgekupfert werden, hat ja auch schon Tradition. Der BUND hat dazu aber bereits sehr konkrete Überlegungen...

**Sperling:** Ja. Zwar stimmt - gerade für uns Juden - dass nur, wer seine Vergangenheit kennt, eine Zukunft hat. Und natürlich haben wir als Nachgeborene daher die Pflicht, an den blühenden wissenschaftlichen und kulturellen Schmelztiegel zu erinnern, für den das vernichtete europäische Judentum einst stand. Dennoch geht es um die Prägung und Gestaltung jüdischen Lebens hier und heute: Wie definieren wir Judentum, was bedeutet „jüdisch sein“ im 21. Jahrhundert?

## Unser Spitzenkandidat Robert Sperling im Interview

# Schaffen wir eine politische Kultur der Vernunft in der IKG!

### ROBERT SPERLING

Unser Spitzenkandidat wurde geprägt durch seine Jugendjahre im Haschomer Hazair. Zur Musik kam er, als er in einer Bluesband das Schlagzeug bearbeitete. Journalistische Tätigkeiten führten Robert in den ORF, wo er nach Ausbildung zum Kulturredakteur schließlich Musikchef von Radio Wien wurde und sein soziales Engagement als Betriebsrat und im Stiftungsrat unter Beweis stellte. Derzeit ist er Mitglied der ORF-Redaktion „Humanitarian Broadcasting“. Seit 2002 ist er Kultusvorsteher und fungierte neun Jahre lang als Chefredakteur unserer Zeitung, welche ihm eine Modernisierung verdankt. Robert ist Mitglied der Kulturkommission, Vorstandsmitglied von ESRA sowie Aufsichtsrat des Jüdischen Museums.

### Mit Herz und Hirn für die Gemeinde

Gibt es mehr als eine jüdische Identität? Und wenn, wer oder was bestimmt diese? Welche Rolle spielt dabei der Staat Israel, welche seine Politik? Haben umgekehrt wir Juden in der Diaspora das Recht, ja die Pflicht, Einfluss zu nehmen? Und wie begegnen wir künftig altem und neuem Antisemitismus in Europa?

**bund:** Zu diesen und weiteren Fragen startet der BUND unter den Mitgliedern unserer Gemeinde eine Umfrage. Anregungen dazu finden sie in unserem Grundsatzzprogramm sowie auf facebook und wir werden uns natürlich auch per Newsletter um Ihre Antworten und Anregungen bemühen. Das komplette Wahlprogramm des BUND sowie Ideen und Konzepte finden unsere Leserinnen und Leser immer auf diesen Seiten – und natürlich auf unserer Homepage [www.bund-avoda.at](http://www.bund-avoda.at)



Journalismus – jüdische Leidenschaft seit jeher...

Ein Angebot der **bund-Redaktion** an Gemeindemitglieder

**DU**

...bist jüngeren Alters (ca18 bis 35)?

...gehst gerne Dingen auf den Grund?

...schreibst und engagierst Dich gerne?

...hast Interesse an Menschen, Geschichte, Politik, Kultur, Sport?

**WIR,**

die Redaktion des bund, bieten Dir die Möglichkeit **professioneller journalistischer Ausbildung bzw. Praxis** in Recherche, Schreiben, Blattgestaltung, Fotografieren.

Was es Dich **kostet? NIX – nur Deine Zeit!**

**Wie lange** es dauert? **Du entscheidest selbst!**

Kontakt: [ernst.stern@bund-avoda.at](mailto:ernst.stern@bund-avoda.at), Tel. **067683181499**

**„... keine Zusammenarbeit mit Parteien oder Personen denkbar, die ... rechtsextreme, faschistische oder anderweitig demokratiefeindliche Haltungen und Strömungen unterstützen“.**

# Bundeskanzler Christian Kern im bund-Interview

**bund:** Herr Bundeskanzler, das ist für Sie der erste Nationalrats-Wahlkampf als Vorsitzender und Spitzenkandidat der SPÖ. Gibt es Überraschungen oder haben Sie alles so erwartet?

**CK:** Ich habe in meinen ersten beiden Wochen meiner Tour durch Österreich 4.000 Kilometer zurückgelegt, vom Südburgenland bis ins Vorarlberger Industriegebiet und habe tausende Menschen getroffen und mit hunderten gesprochen. Für mich sind diese Gespräche außerordentlich wichtig, weil man nur so ein Gefühl erhält, für wen man sich einsetzt und Politik macht. Überrascht wird man bei den Dialogen mit den Menschen in Österreich immer wieder – die Offenheit und Anerkennung, aber auch die konstruktive Kritik geben mir dabei viel Kraft und zeigen mir, dass wir auf einem guten Weg sind.

**bund:** Was ist für Sie die größte Herausforderung in diesem Wahlkampf?

**CK:** Ich habe, seit ich mich vor knapp eineinhalb Jahren dazu entschieden habe, in die Politik zu wechseln, einen Schnellkurs über politische Rituale und Mechanismen gelernt. Obwohl wir im letzten Jahr 130 Gesetze beschlossen haben, von den Ganztagschulen bis zur Ausbildungsgarantie für Jugendliche, habe ich auch gemerkt, dass oft viel zu viel Energie ins Verhindern gesteckt wird. Die Herausforderungen im Wahlkampf liegen nun darin, die Menschen davon zu überzeugen, dass eine verantwortungsvolle, sozial gerechte Politik für unser Land, dem ich unglaublich viel verdanke, möglich ist. Ich kämpfe jeden Tag dafür, dass alle vom Aufschwung profitieren.

**bund:** Herr Bundeskanzler, was erwarten die Menschen heute (noch) von der Politik...

**CK:** Ich habe die Stimmung in Österreich bei meiner Tour auf der Straße, bei Wahlkampfveranstaltungen wie auch in Betrieben als sehr positiv erlebt. Mir geht es vor allem ums Zuhören. Dabei wurde häufig das Anliegen nach Veränderung geäußert. Diesem Wunsch wollen wir mit Verantwortung, Fingerspitzengefühl und Kompetenz begegnen.

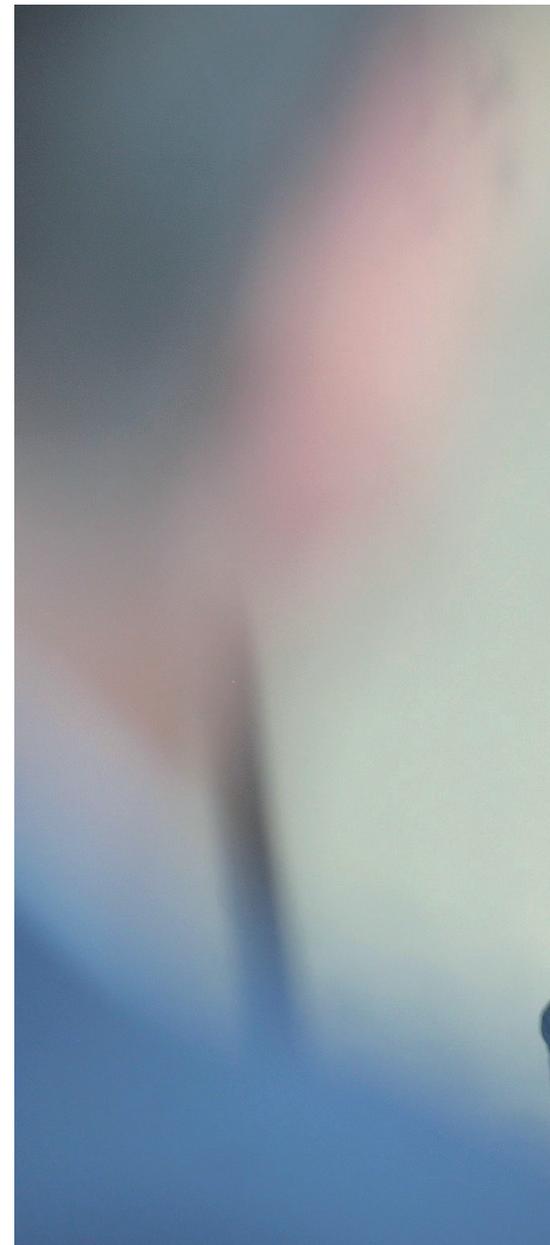
**bund:** ...und was von der Sozialdemokratie im Besonderen?

**CK:** Wir SozialdemokratInnen können auf eine stolze Geschichte und viel Erfahrung zurückgreifen. Dafür brauchen wir keine neue Partei, keine Umfärbungen oder Popstar-Castings, sondern eine klare Linie, einen Plan, der sich für jene stark macht, die uns brauchen, die auf ihre Arbeit angewiesen sind und keine Millionen erben. Diese Menschen zählen auf uns und wir werden sie nicht enttäuschen.

**bund:** Kann die Sozialdemokratie diese Erwartungen überhaupt erfüllen? Wie erklärt man beispielsweise einer österreichischen Durchschnittsfamilie, die gerade so eben „über die Runden“ kommt, dass mit der Globalisierung zwar die Gewinne internationaler Großkonzerne rasant wachsen, sie selbst aber noch lange die Schulden der letzten Wirtschaftskrise abarbeiten wird?

**CK:** Das können wir, davon bin ich überzeugt. Wir haben mit dem Plan A ein ambitioniertes und ausgewogenes Programm für Wohlstand und Sicherheit vorgelegt. Es kommt allen in Österreich zugute und ist ein Angebot zur gemeinsamen Gestaltung unseres Landes und unserer Zukunft. Dabei geht es darum, zu vermitteln, dass Österreich erfolgreich ist, sich nach der Wirtschaftskrise wieder auf der Erfolgsspur befindet, aber trotzdem viel Arbeit vor uns liegt, diesen

Aufschwung auch gerecht zu verteilen. Wir wollen den Menschen zeigen, dass wir auf niemanden vergessen, und so sind neben dem Ende für Steuerprivilegien und Sonderrechte für Großkonzerne einerseits eine Joboffensive und Beschäftigungsgarantie für Personen



über 50 Jahre und der steuerfreie Mindestlohn von 1.500 Euro andererseits zentrale Forderungen der SPÖ.

**bund:** Herr Vorsitzender, die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie ist eng verwoben mit jener des österreichischen Judentums, Stichwort „Rotes Wien“. Die gemeinsame Geschichte ist aber durchaus ambivalent. Ich erinnere da etwa an Oskar Helmer, Innenminister nach 1945, und sein „...ich bin dafür, dass wir das in die Länge ziehen“ zur Rückkehr jüdischer Geflüchteter und zur Restitution deren Eigentums, an Aussagen und Einstellungen von Bruno Kreisky und an dessen fatale Fatah-Freundlichkeit, die vielen Jüdinnen und Juden noch heute stark im Gedächtnis haftet, oder die unsägliche Resolution des Wiener Gemeinderats zur

„Mavi Marmara“- Affäre. Ihre persönliche Position ist da, bekanntermaßen, eindeutig. Aber ist Ihre Position auch die der SPÖ?

**CK:** Die jüdischen Wurzeln sind ein wichtiger Teil der österreichischen Gesellschaft, das habe ich auch bei meinen Treffen mit der jüdischen Community in den letzten Wochen stets bekräftigt. Ich bin sehr stolz darauf, dass mir die Israelitische Kultusgemeinde schon vor einiger Zeit die Friedrich-Torberg-Medaille verliehen hat. Und nicht zuletzt durch persönliche Verbindungen zu Israel, wo meine Frau durch die Gründung eines Start-up-Unternehmens aktiv ist, ist meine persönliche Haltung gegenüber Antisemitismus klar: Jeder antisemitische Angriff ist auch ein Angriff auf mich persönlich. Die Sozi-

aldemokratie wird deshalb auch importierten Antisemitismus nicht tolerieren, denn wir sind die Partei, die immer gegen Antisemitismus und Rassismus aufsteht. Diesbezüglich darf es keine zweite Meinung geben.

**bund:** Das ist bei der FPÖ anders, die sich vom Antisemitismus bis heute nicht ernsthaft distanzieren mag. Sie selbst sind ja von einem Mandatar der FPÖ wegen der „Torberg-Medaille“ angepöbelt worden! Wie glaubwürdig ist nun die SPÖ in ihrem Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenhass, wenn über „Rot-Blau“ nach der Wahl zumindest spekuliert werden muss? Folgt dem, Pardon, Eiertanz im Burgenland nun einer auf Bundesebene?

**CK:** Die SPÖ hat im Juni einen Wertekompass vorgelegt, der klar und deutlich Grundprinzipien für die künftige Zusammenarbeit mit politischen MitbewerberInnen in Bundes- und Landesregierungen sowie auf Gemeindeebene vorgibt. Dieser Kompass gibt die politische Richtung vor und macht deutlich, welche moralischen, ethischen und politischen Voraussetzungen für eine Kooperation zu erfüllen sind. Dabei wird festgehalten, dass unsere sozialdemokratischen Grundwerte jenen der Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität entsprechen und wir uns der Demokratie, dem Fortschritt und dem Wohlstand aller Menschen in unserem Land verpflichten. Wir sind stolz auf den antifaschistischen Grundkonsens unserer Gesellschaft. Darum verlangen wir von unseren politischen PartnerInnen ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Republik Österreich und zur Europäischen Union.

**bund:** Die Frage einer Regierungseteiligung der FPÖ brennt den jüdischen Wählerinnen und Wählern naturgemäß besonders unter den Nägeln. Bei allem Verständnis dafür, sich „politischen Handlungsspielraum“ verschaffen zu wollen – kann ein Wertekompass eine klare Absage an eine Koalition mit der FPÖ ersetzen? Und wie glaubwürdig ist ein Wertekompass, wenn es nach der Wahl in der Frage „wer mit wem“ hart auf hart kommt?

**CK:** Für uns ist keine Zusammenarbeit mit Parteien und Personen denkbar, die in irgendeiner Form rechtsextreme,



Christian Kern stand dem bund Rede und Antwort.  
Foto: Andy Wenzel


**JULIE KLEIN**

KANDIDATIN ZUM NATIONALRAT

**„5.000 LEHRERINNEN UND LEHRER MEHR  
FÜR UNSERE BRENNPUNKTKLASSEN.  
DAS SIND WIR DEN KINDERN SCHULDIG.“**

15. OKTOBER


**Fortsetzung von Seite 5**

faschistische oder anderweitig demokratiefeindliche Haltungen und Strömungen unterstützen.

**bund:** Sie haben Emmanuel Macron in Salzburg getroffen. Der französische Präsident gibt sich sowohl im Inland als auch in Europa als Erneuerer. Allerdings sind seit seiner Wahl die Beziehungen zu Italien wie auch seine Umfragewerte im Keller. In Deutschland wird es aus heutiger Sicht keine großen Veränderungen geben, Frau Merkel bleibt Kanzlerin,

und die einzige Richtungsentscheidung lautet: Wirtschaftsfreundlicher mit der FDP oder umweltfreundlicher mit den Grünen. Ungarn und Polen blockieren und agieren zunehmend nationalistischer und demokratiefeindlicher. Glauben Sie da an ein neues Europa?

**CK:** Die Grundidee Europas, dass wir gemeinsam stärker sind, muss mit neuem Leben erfüllt werden. Wir sind erfolgreich und wohlhabend geworden, weil wir eine offene und pluralistische Gesellschaft sind. Wir müssen die europäischen Werte leben und verteidigen, gerade

wenn autoritäre Demagogen versuchen, diese auszuhöhlen. Dabei muss klar sein, dass Europa kein Geschäftsmodell ist. Wir stehen für ein Europa der Menschen und nicht der Märkte. Wenn jemand seinen Verpflichtungen nicht nachkommt oder gar die Wertebasis der EU verletzt wird, muss es Konsequenzen geben. Wir brauchen gemeinsame Regeln und Ziele für Beschäftigung, Wirtschaftswachstum und Investitionen. Österreich wird sich diesbezüglich für eine rasche Vollendung der Wirtschafts- und Währungsunion einsetzen. Nicht zuletzt muss die soziale Dimension der EU gestärkt werden und gute Arbeitsbedingungen und soziale Mindeststandards müssen ins Zentrum gerückt werden. Deutschland und Frankreich sind hier zentrale Partner für Reformen.

**bund:** Herr Bundeskanzler, bei unseren politischen Interviews ist es liebgewordene Tradition, dass die Abschlussfrage eine „unpolitische Fußballfrage“ ist. Für Sie eine leichte Übung, denn, wie ich weiß, sind Sie „Austria Wien-geprüft“. Deshalb lieber eine Frage von „internationalem Format“: Wer gewinnt 2018 die Champions League?

**CK:** Diese Tradition gefällt mir. Dabei ist natürlich zu erwähnen, dass die Wiener Austria in dieser Saison ebenfalls international vertreten ist und äußerst attraktive Gegner zugelost bekommen hat. Es stimmt also, was Friedrich Torberg einmal gesagt hat: Wo guter Kaffee gekocht wird, wird auch guter Fußball gespielt. Deshalb denke ich, dass diesmal Juventus Turin die Champions League gewinnen wird.

**bund:** Herr Kern, wir danken für das Interview.



Foto: Andy Wenzel

# Mit Herz und Hirn aktiv für unsere Gemeinde – für uns alle! WIR KANDIDIEREN FÜR DEN BUND

## PETER MUNK

Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Er genoss eine Ausbildung an der Handelsakademie und der Wirtschaftsuniversität. Als Madrich des



©Archiv

Haschomer Hazair war er schon damals Vorbild und Respektsperson. In der Position des Verwaltungschefs des Elternheimes in der Bauernfeldgasse erfolgreich tätig, wurde er schließlich Verwaltungsdirektor und danach alleiniger Geschäftsführer des Evangelischen Krankenhauses Wien. Peter führt den Vorsitz in der Kontrollkommission der IKG sowie des Witwen- und Waisenvereins. Sein stets nach Ausgleich strebendes Auftreten paart sich mit hohem Intellekt und fachlicher Expertise.

## ANDREA MARHALI

war vor ihrem Studium der Soziologie vier Jahre lang im Maimonides-Zentrum bzw. in der Anne Kohn-Feuermann Tagesstätte tätig. Während ihrer Studienzeit engagierte sie sich im Witwen- und Waisenverein. Danach folgten einige Jahre in der Sozialforschung und Lehre an der Universität Wien. Seit 6 Jahren ist sie in unterschiedlichen Funktionen im Gesundheits- und Sozialbereich der Stadt Wien tätig. Verheiratet ist sie mit Asher Marhali.



©privat

Andrea ist ausgesprochen vielseitig, ihr Schwerpunkt liegt naturgemäß in erster Linie im gesellschaftlichen Bereich sowie der Gesundheits- und Sozialpolitik.

## ALBERT STERN

war Schüler der ZPC- Schule, Mitglied im Haschomer Hazair, maturierte am JBBZ als EDV – Techniker, und ist jetzt als erfolgreicher Berufsfotograf mit Schwerpunkten Sport, Mode und Werbung tätig. Jahrelang Spieler beim S. C. MACCABI, wurde er schließlich Sektionsleiter der Fußballsektion und ist aktiver Funktionär im Wiener Fußballverband. Albert, politisch sehr aufgeschlossen und kritisch, ist seit Jahren in den Kommissionen für Jugend und Sport sowie in der Kommission für



© Helmut Tremmel

Zuwanderung und Integration tätig, steuerte eine Fülle von Ideen bei, und erntete zuletzt von allen Seiten Anerkennung für seinen exzellenten Einsatz in der Statutenkommission.

[f WWW.FACEBOOK.COM/FSG.OEGB](https://www.facebook.com/fsg.oegb)

[www.fsg.at](http://www.fsg.at)

# SOZIAL ABGESICHERT JEDEN TAG – EIN GUTES GEFÜHL

**OHNE KAMPF  
KEIN FORTSCHRITT.**

Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen



## Mit Herz und Verstand für die Zukunft unserer Gemeinde arbeiten

# DAS GRUNDSATZPROGRAMM DES BUND

*Der Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda ist unabhängig, sozial und zionistisch. Wir treten für eine pluralistische Einheitsgemeinde ein, in der alle Gruppierungen – Welch ethnischer Wurzeln, politischer Überzeugung oder religiöser Ausrichtung auch immer – Platz und Gehör finden. Wir wollen eine Kultusgemeinde, in der alle Entscheidungen demokratisch und transparent getroffen werden.*

### **Für eine bessere politische Kultur**

Im Kultusvorstand bedarf es einer neuen politischen Kultur. Das beweist der aktuelle Konflikt um das neue IKG-Statut, in dem gelogen, verleumdet und diffamiert wurde. Sachliche Differenzen sind sachlich und nicht auf persönlicher Ebene auszutragen. Respektvoller Umgang miteinander sowie Transparenz in den Entscheidungsprozessen ist oberstes Gebot.

Seit Jahren verfolgt der BUND eine Politik der „kritischen Kooperation“. Egal ob als Teil einer Koalition der Vernunft oder als eigenständig handelnde Fraktion: Wir übernehmen Verantwortung, äußern Kritik, wo sie angebracht ist, zeigen Missstände auf und arbeiten an konstruktiven Lösungen.

Meinungsfreiheit und daraus resultierende Meinungsvielfalt für Individuen und Medien sind für uns unverzichtbar. Der BUND hat als einzige Fraktion jahrelang und erfolgreich für die Unabhängigkeit der Medien der IKG gekämpft. Wir setzen uns auch weiterhin für deren Bestand und vor allem Autonomie ein.

### **Geistesleben & spirituelles Leitbild**

Eine Kultusgemeinde im 21. Jahrhundert – wie wir sie verstehen – ist mehr als die „Vertreterin einer

Religionsgesellschaft mit nachgelagerter Infrastruktur“. Um sie mit Leben zu erfüllen, braucht es einen geistigen und emotionalen Überbau, ein spirituelles Leitbild, dem die Menschen dieser Gemeinde folgen können und wollen.

Nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft! Wir als die wenigen Nachgeborenen des von den Nationalsozialisten vernichteten mittel- und osteuropäischen Judentums haben die Aufgabe und Pflicht, an jenen einst blühenden kulturellen Schmelztiegel zu erinnern. Aber nicht „museales Gedenken“ ist dabei Gebot, sondern die Prägung und Gestaltung jüdischen Lebens hier und heute. Aufgabe der Kultusgemeinde ist daher die Transformation dieses stolzen Erbes in ein modernes jüdisches Leitbild. Der Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda wird die Gemeindeglieder einladen, das Thema breit zu diskutieren und an der Erstellung eines Leitbildes aktiv mitzuwirken.

### **IKG - Jugendoffensive**

Das Interesse junger Menschen für die Kultusgemeinde muss früh geweckt werden. Die Vertreter der IKG Wien haben in den Schulen und Jugendorganisationen Bewusstsein für die Aufgaben und Tätigkeiten der IKG zu schaffen.

### **Integration und offene Gesellschaft**

Die IKG Wien hat die Grundlagen für ein blühendes Gemeindeleben geschaffen. Um diese Strukturen zu erhalten und auszubauen, bedarf es neuer Mitglieder – durch Integration zugewanderter Jüdinnen und Juden und unter Einbeziehung dem Gemeindeleben Fernstehender. Die halachischen Vorausset-

zungen für eine Mitgliedschaft in der Kultusgemeinde sind unbestritten. Dennoch ist eine formale Einbindung nichtjüdischer Angehöriger von Gemeindegliedern zu ermöglichen.

### **Ausbau von Sozial- und Gesundheitswesen**

Armut kann uns alle treffen. Armut kennt keinen Eruv. Wir stehen dafür ein, dass Solidarität und soziales Handeln weiterhin im Zentrum der Arbeit der IKG - Wien stehen. Die Verbesserung der Lebensqualität vor allem älterer, gesundheitlich und sozial benachteiligter Menschen hat für uns dabei Priorität.

Wir fordern den Aufbau eines entsprechenden religionsspezifischen, mobilen Versorgungsangebotes für diese Menschen in ihren eigenen vier Wänden – in Ergänzung zu den bestehenden Einrichtungen Maimonides Zentrum und Anne Kohn Feuermann-Tagesstätte.

### **Sicherheit und Schutz**

Angesichts der Bedrohungen, denen sich unsere Gemeinde zunehmend ausgesetzt sieht, unterstützen wir alle Bemühungen im Kampf gegen Antijudaismus sowie die Bestrebungen der IKG für größtmögliche Sicherheit ihrer Mitglieder.

### **Zionistische Ideale, Friede für Israel**

Die Existenz des Staates Israel, die Sicherheit seiner Menschen und der Friede in der gesamten Region sind auch mit dem Dasein und der Sicherheit der Juden in aller Welt verknüpft. Der BUND unterstützt alle Initiativen für einen friedlichen Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern auf Basis einer Zwei-Staaten-Lösung.

# Ein Programmschwerpunkt des BUND: „Geht nicht“ – gibt's nicht! Gesellschaftspolitik, Inklusion und Zuwanderung

*Der Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda steht für eine aktive Gemeinde- und Gesellschaftspolitik. Das bedeutet größte Anstrengungen, um Strategien gegen Assimilation und Abwanderung zu entwickeln und vorhandene Potenziale für einen Zuwachs an neuen Mitgliedern auszuschöpfen. Der Inklusionsprozess der in den letzten Jahrzehnten zugewanderten MigrantInnen und ihrer Familien ist weiterhin voranzutreiben. Der BUND tritt für soziale Gerechtigkeit und Solidarität ein. Daher vertreten wir die Ansicht, dass alle Mitglieder unserer Gemeinde gleichberechtigt und selbstbestimmt – unabhängig von Herkunft, Alter oder Geschlecht – am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können.*

## Zu viele stehen noch abseits!

Um den Fortbestand der jüdischen Gemeinde zu sichern, ist uns das Ausschöpfen des Potenzials jüdischer Menschen ein großes Anliegen. Noch viel zu viele nehmen aus den unterschiedlichsten Gründen am jüdischen Leben nicht oder nur sporadisch teil. Auch nicht wenige Intellektuelle und Kulturschaffende haben Vorbehalte, sich zu engagieren. Hier bedarf es nach wie vor intensiver und nachhaltiger Überzeugungs – und Motivationsarbeit. Die erfolgreiche Arbeit des Mitgliederservice muss weitergeführt und dieses bei allen einschlägigen Aktionen auch eingebunden werden (was bei der letzten Mitgliederbefragung nicht der Fall war).

## Nachhaltige Kampagnen

Diesbezügliche Kampagnen der IKG dürfen nicht bloß „alle heiligen Zeiten“ stattfinden, Nachhaltigkeit ist angesagt. Die IKG soll sich dabei nicht bloß eigener Möglichkeiten bedienen, sondern versuchen, auch andere jüdische Medien zur Unterstützung zu gewinnen. Hausgemachte Konzepte sind zu begrüßen, doch könnte Zusammenarbeit mit professionellen Agenturen sicherlich für neue Impulse sorgen. Die Anwerbung neuer Mitglieder durch Gemeindeangehörige sollte forciert und intensiviert werden. Auch hier können Kampagnen entsprechendes Bewusstsein schaffen.

## Nichtjüdische Angehörige formal einbinden

Auch für interessierte nichtjüdische Angehörige von Gemeindegliedern müssen formale Möglichkeiten bzw. Voraussetzungen für eine Einbindung in die Gemeinde geschaffen werden. Es wird eine – keineswegs einfache – Aufgabe sein, entsprechende Richtlinien zu erarbeiten.

## Dem Desinteresse junger Menschen entgegensteuern

Angesichts von bedauerlichem Desinteresse und Uninformiertheit vieler junger Gemeindeglieder, soll das Verständnis für die Aufgaben und Tätigkeiten der IKG und ihrer Institutionen tunlichst schon früh geweckt werden. Daher ist das Konzept der „politischen Bildung“ durch regelmäßige Kontakte von IKG-FunktionärInnen mit jüdischen Schulen weiter zu führen bzw. auf öffentliche Schulen auszuweiten. Darüber hinaus ist ein regelmäßiger Dialog mit den Jugendorganisationen nötig. Auch dazu wurde vom BUND bereits ein Konzept entwickelt und der Kommission für Jugend und Sport übermittelt. Res-

pektloser Umgang von Parteien und Mandatären mit anderen Gruppierungen ist allerdings nicht geeignet, jüngeren Gemeindegliedern Lust auf Engagement zu machen...

## Der Jugend zuhören!

Dabei müssen die Funktionäre es vermeiden, Monologe zu führen, vielmehr erst einmal zuhören, auf Anliegen der Jungen eingehen und freimütig diskutieren. Parteipropaganda ist hierbei strikt abzulehnen. Die kulturellen Begabungen junger Menschen sind nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Ein BUND-Konzept zur Jugend- und Kulturarbeit wurde ebenfalls schon vor geraumer Zeit erarbeitet und vorgelegt.

## Identitätsstiftung bei Kindern und Schülern

Kindergärten, Schulen und Bildungseinrichtungen müssen weiterhin den erfolgreich verlaufenden Prozess der Identitätsbildung bzw. -findung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterstützen bzw. begleiten. Dazu gehört auch bestmöglicher Förderunterricht, zu allererst mit dem Ziel des Beherrschens der deutschen Sprache, wie dies beispielsweise bereits in der Zwi Perez Chajes Schule mit Erfolg praktiziert wird. Zur Bewältigung familiärer, sozialer und psychologischer Problemlagen im Zusammenhang mit Migration, Identitätsfindung etc. ist die Hilfestellung durch qualifizierte SozialarbeiterInnen und PsychologInnen – wie sie von ESRA zur Verfügung gestellt wird – unerlässlich und muss daher weiterhin gewährleistet werden.

## Generationengerechtigkeit

Im Hinblick auf die demografischen Entwicklungen und Generationengerechtigkeit soll künftig der Fokus verstärkt auf unsere älteren und betagteren Gemeindeglieder gelegt werden, das Angebot der IKG bedarfsgerecht ausgeweitet werden.

## Inklusion

Der BUND steht für Inklusion und setzt sich in diesem Sinne für eine Einheitsgemeinde auf allen Ebenen ein. Um dies gewährleisten zu können fordern wir, dass seitens der IKG und aller ihr nahestehenden Institutionen weiterhin alles getan werden muss, um Migranten aus allen Teilen der Welt als gleichberechtigte und selbstbestimmte Mitglieder einzubinden.

Als bekennende ZionistInnen ist es uns ein besonderes Anliegen, die Gruppe israelischer Zuwanderer, deren religiöse Bindung oftmals kaum bis gar nicht vorhanden ist und die bisher auch nicht oder kaum am Gemeindeleben teilgenommen haben, obwohl sie ein beachtliches Potenzial darstellen, zu motivieren und anzubinden.

## Zuwanderung: Bemühungen intensivieren

Der BUND setzt sich weiterhin für die Schaffung der Voraussetzungen für einen gezielten Zuzug aus jüdischen Gemeinden Europas bzw. weltweit ein. Auch wenn die gegenwärtige Gesetzeslage diese Bestrebungen eher behindert, fordern wir die zuständige Kommission auf, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen bzw. stärker in der Offensive zu agieren. In diesem Sinne sind auch die Bemühungen um Förderungen aus öffentlicher Hand im Sinne eines „Zuwanderungsfonds“ zu intensivieren.

## Unser BUND-Team arbeitet in zahlreichen Kommissionen, Gremien und Vereinen

- > Kultusvorstand
- > Sozialkommission
- > Kulturkommission
- > Kommission für Zuwanderung und Integration
- > Kommission für Jugend und Sport
- > Sicherheitskommission
- > Kommission für Statutenreform
- > Kontrollkommission
- > Witwen- und Waisenverein
- > Aufsichtsrat des jüdischen Museums
- > Beirat des Maimonides Zentrums
- > S.C. MACCABI Wien
- > Ohel Rachel
- > Vorstand der Zionistischen Föderation in Österreich
- > Vorstand von ESRA
- > Stop the Bomb

## Mit Herz und Hirn für die Gemeinde – für uns alle!



**BUND = Vernunft  
Entscheiden auch Sie  
VERNÜNFTIG!**

## KARLHEINZ HORA S.A.

Mit dem unerwarteten Ableben des beliebten SPÖ-Gemeindepolitikers und langjährigen Leopoldstädter Bezirksvorstehers, Karlheinz Hora, betrauert auch der BUND den Verlust eines wahren Freundes. „Charly“, wie er von seinen Freunden auch im BUND gerufen wurde, unterstützte uns, vor allem in organisatorischen Belangen, stets nach Kräften mit Rat und Tat. Unsere Anteilnahme gilt seinen Angehörigen. Der BUND wird sein Andenken stets in Ehren halten.

## Blitzkarriere in der Arbeitspartei Gabbay neuer Chef

Israels Arbeitspartei Avoda hat einen neuen Vorsitzenden. Einen Multimillionär. Welche politische Linie dieser einschlagen wird, darüber herrscht innerhalb und außerhalb Israels allerdings noch Rätselraten ...

Avi Gabbay wurde 1967 in Jerusalem als eines von acht Kindern jüdischer Einwanderer aus Marokko geboren, diente nach der Schule in der Armee als Leutnant. Daraufhin studierte er Wirtschaft und BWL. Gabbay ist mit einer australischen Einwanderin verheiratet und hat drei Söhne. Seine Karriere begann Gabbay im Finanzministerium. 1999 wechselte er zur Telekommunikationsgesellschaft Bezeq, wurde 2003 CEO von Bezeq International und avancierte bis 2013 zum CEO des Gesamtunternehmens.

Im November 2014 gründete Gabbay gemeinsam mit Ex-Minister Moshe Kahlon (vormals Likud) die sozialliberal ausgerichtete Partei „Kulanu“. Obwohl er auf einen Einzug in die Knesset verzichtete, wurde Gabbay Umweltminister unter Netanyahu.

Im Mai 2016 verließ Gabbay die Regierung aus Protest gegen die Ernennung von Avigdor Lieberman zum Verteidigungsminister. Ende Dezember 2016 trat Gabbay in die Arbeitspartei ein; im März kündigte er seine Kandidatur als deren Vorsitzender an. Bei den Wahlen zum Vorsitz landete Gabbay knapp hinter Peretz; in der zweiten Runde am 10.07.2017 schließlich setzte

er sich mit rund 52 % der Stimmen durch und wurde – eine wahre Blitzkarriere – neuer Vorsitzender der Arbeitspartei. Somit ist er der Parteikandidat für das Amt des Ministerpräsidenten, aufgrund eines fehlenden Knesset-Sitzes jedoch nicht Oppositionsführer. Sein Vorgänger Herzog willigte bereits ein, diese Funktion beizubehalten.

Ein gemischtes Medienecho sprach vom „israelischen Macron“ einerseits, da sich Gabbay vom „Establishment“ distanziert – und vom Schlusskapitel der Arbeitspartei andererseits... Manche vertreten die Ansicht, Gabbay werde eine „kantigere“ Oppositionspolitik praktizieren, andere wiederum attestieren ihm, die Arbeitspartei würde unter seinem Vorsitz eine pragmatischere Linie verfolgen. Seine vorrangigen und ehrgeizigen Ziele sind die Einigung der Arbeitspartei sowie die Verdoppelung (!) der Mitgliederzahl und die Unterstützung von „Yesh Atid“. Gabbay sprach sich wiederholt für die Zwei-Staaten-Lösung mit Gebiets-tauschen sowie eine stärkere Trennung zwischen Staat und Religion aus.

Ein Bericht unseres Israel-Korrespondenten Micky Drill



**Wo Menschlichkeit zu Hause ist.**

## Das Maimonides-Zentrum Elternheim der IKG

und dessen Bewohnende und Mitarbeitende wünschen

## Schana Tova 5778

Möge es für alle unsere Freunde und Förderer ein schönes und friedvolles neues Jahr werden. Für weitere Spenden, die uns die Umsetzung spezieller Leistungen zugunsten unserer Bewohnerinnen und Bewohner ermöglichen, sind wir Ihnen sehr verbunden.

Bankverbindung:

BIC: BAWAATWW \* IBAN: AT981400002010733807

IMPRESSUM: Medieninhaber u. Herausgeber: Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda, Praterstern 1, 1020 Wien | Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Der bund ist ein Organ des „Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda“. Vorsitzender: Peter Munk, Generalsekretär: Albert Stern | Chefredakteur: Ernst Meir Stern | Redaktion: Waltraude Licen, Peter Munk, Desiree Reichman, Robert Sperling, Albert Stern | Satz u. Layout: Martina Hackenberg | Druck: AV+Astoria Druckzentrum